

Kultur

Leichensuche: Polizei sucht noch immer nach Opfer von Rockern.

WELT SEITE 27

Horror in Bosnien: Deutsches Mädchen jahrelang misshandelt.

WELT SEITE 27

Eurovision: Kitsch, Glamour und ein paar Prisen Pathos.

WELT SEITE 28

Ein Meisterwerk über Liebe, Krankheit und Tod

Festspiele Cannes: Goldene Palme für Film des österreichischen Regisseurs Michael Haneke

Michael Hanekes Filme wirken nach. Sie sind nüchtern und gnadenlos in ihrer Darstellung der Wirklichkeit. In seinem Cannes-Gewinnerfilm „Liebe“ zeigt sich der Filmemacher erstmals von einer anderen Seite.

Von dpa-Mitarbeiterin
Sabine Glaubitz

Cannes. In Michael Hanekes Leben vorzudringen ist schwierig. Über sich selber gibt der österreichische Regisseur kaum etwas preis, ebenso wenig seine Filme – bis auf „Liebe“, für den er die Goldene Palme 2012 bekommen hat.

In dem Film, der die Geschichte eines alten Ehepaars erzählt, thematisiert Haneke eine sehr persönliche und intime Geschichte: Wie gehe ich mit dem Leiden von Menschen um, die ich liebe? Eine Frage, die ihn immer mehr betreffe, wie er in Cannes gestand. Haneke ist in diesem Jahr 70 Jahre alt geworden und seit 1982 mit seiner Frau Susanne verheiratet.

Bürgerliches Milieu

„Das ist ein Versprechen an meine Frau. Wir haben uns gegenseitig versprochen, uns nicht zu verlassen, sollten wir eines Tages in eine solche Situation kommen wie die Personen in dem Film“, sagte Haneke nach der Preisvergabe in Cannes.

In „Liebe“ sind Anna und George seit Jahrzehnten miteinander verheiratet. Als Anna ei-



Anna (Emmanuelle Riva) wird in dem Film „Liebe“ nach einem Schlaganfall liebevoll von ihrem Mann George (Jean-Louis Trintignant) gepflegt. FOTO: DPA

nen Schlaganfall erleidet, kümmert sich George liebevoll um sie. Die Rollen werden von Jean-Louis Trintignant (81) und Emmanuelle Riva (85) überzeugend gespielt.

Hanekes Filme spielen in einem bürgerlichen Milieu, in dem auch er selber aufwuchs. Seine Eltern waren Schauspieler. In „Liebe“ findet das Drama in einer typischen Pariser Wohnung aus

dem 19. Jahrhundert statt: hohe Decken, Stuck, Parkett – wie in Wien bei seinen Eltern, meinte Haneke, der in München geboren wurde, in Wien aufwuchs und heute zwischen Österreichs Hauptstadt und Paris pendelnd lebt. Noch nie hat der Filmemacher ein Drama mit so viel Milde und Menschlichkeit gedreht wie diesen Film über Krankheit und Tod. Sein Spätwerk verzichtet auf

den sezierenden Blick, mit dem er früher in die Abgründe der Menschen schaute. Stattdessen strahlt er Solidarität und Wärme aus.

Haneke hat den Ruf des strengen Analytikers. Doch die schockierende kalte Brutalität seines Films „Funny Games“ (1997), in dem zwei junge Männer ohne ersichtlichen Grund eine Familie quälten und töten, fehlt in seinen

beiden Spätwerken. Auch im Film „Die Klavierspielerin“ mit Isabelle Huppert aus dem Jahr 2001 geht es noch um Sadismus und Masochismus. Das Psycho-Drama erzählt von einer Pianistin, deren symbiotische Mutter-Beziehung zerstörerische Auswirkungen auf ihr Leben hat.

Das Spätwerk von Haneke bleibt streng, aufwühlend und verstörend. Der Österreicher

macht seine Filme aber ein klein wenig erträglicher und menschlicher – als würde ein Maler Grausamkeiten in etwas helleren Farben auf die Leinwand bringen.

EXTRA PREISTRÄGER

Goldene Palme: „Liebe“ (Originaltitel: Amour) von Michael Haneke (Österreich)

Großer Preis der Jury: „Reality“ von Matteo Garrone (Italien)

Preis der Jury: „The Angels' Share“ von Ken Loach (Großbritannien)

Beste Schauspielerin: Cosmina Stratan und Cristina Flutur in „Beyond the Hills“ (Originaltitel: Dupa dealuri) von Cristian Mungiu (Rumänien)

Bester Schauspieler: Mads Mikkelsen in „The Hunt“ (Originaltitel: Jagten) von Thomas Vinterberg (Dänemark)

Bestes Drehbuch: Cristian Mungiu (Rumänien), „Beyond the Hills“ (Originaltitel: Dupa dealuri)

Beste Regie: Carlos Reygadas (Mexiko), „Post tenebras lux“

Bester Kurzfilm: „Sessiz-be Deng“ von L. Rezan Yesilbas (Türkei)

Junge Hüpfen, alte Hasen und temperamentvolle Jazzler

Zwölfte Auflage des Festivals am Dom lockt Tausende Musikfans nach Trier – Bands aus Rheinland-Pfalz und Luxemburg feiern Premiere

14 Bands, 300 Musiker, zwei Tage lang Swing- und Jazzmusik mit Tausenden Zuhörern bei strahlendem Sonnenschein: Das zwölfte Jazzfest am Dom, zugleich auch drittes Landesjazzfest, ist in diesem Jahr rekordverdächtig. Musikalischer Höhepunkt: das Bremer Oktett Swingin' Fireballs mit dem Glamour amerikanischer Casinos.

Trier. Country, Schlager, Pop – was die Swingin' Fireballs in die Hände kriegen, verwandelt sich in tanzbaren Jazz. Musik, zu der man mitwippen, mitschnippen muss. Die acht Musiker aus Bremen machen weder vor Paul Simons „Let me take you to the Mardi Gras“ halt noch vor Udo Jürgens' „Aber bitte mit Sahne“. Der Hit wird einfach als „Don't forget the cream“ in englischer Version zum Jazzstück arrangiert.

„Das geht nur, wenn Sie mithelfen“, fordert Frontmann André Rabini die Zuhörer auf dem Trierer Domfreihof auf. „Aaah“, singt er; „Oh yeah!“, rufen Hunderte Gäste – und es funktioniert.

Rabini gibt den nonchalanten Conférencier. Da blitzt ab und an der Glamour der Casinos von Las Vegas durch.

Der Sänger entführt das Publikum der zwölften Auflage des Jazzfests am Dom – gleichzeitig das dritte Landesjazzfest – ins Amerika der 50er und 60er Jahre, singt die Songs von Dean Martin und Frank Sinatra mit erfrischender Leichtigkeit: Das klingt alles andere als altbacken.

Die Stücke sind modern arrangiert – temperamentvoll und raffiniert. So auch das Spiel der Bläsersektion Matthias Rambach, Holger Becker (beide Trompete), Matthias Schinkopf (Tenorsaxo-

fon, Querflöte) und Volker Bruder (Alt-, Baritonsaxofon, Klarinette), die zeitweise wie eine Big Band klingt. Die Grundlage dafür schaffen Bassist Micha Keding, Schlagzeuger Friedemann Bartels und Joachim Refardt (Klavier) und Mann Nummer neun: Toningenieur Christian Mayntz.

Die Bläser spielen nicht nur himmlisch, sie tanzen, lassen die Instrumente kreisen, liefern sich Frage- und Antwortspiele, singen auch als Chor. Die Show – das ist eindeutig die Stärke der Bremer. Und die tanzbare Musik, wie der Klassiker „Sway“, der Tanzpaare vor die Bühne lockt.

Eher traditionell, die Spuerkeess-Bankers aus Luxemburg unter Leitung von Roman Alff mit Swing, Blues und Funk im Big-Band-Stil. Das Trierer Publikum kennen sie gut, spielen sie doch regelmäßig beim Tag der

Luxemburger. Ebenfalls erstmals beim Festival des Jazzclubs Trier dabei: Die Big Band der FH Kaiserslautern, die mit Swing, Latin und Bossa Nova gute Laune unter den Sommerhimmel zaubert. Jazzclub-Vorsitzender Nils Thoma ist mehr als zufrieden. „Das Festival war beide Tage sehr gut besucht.“

Eine feste Größe beim zweitgrößten Festival sind die Big Bands Rhythm & Swing, Rhythm & Blech, Frame in Green und Saxomania aus Trier sowie More than Swing (Mosel) und Tune up aus Bitburg.

Aber auch der Nachwuchs ist wieder stark vertreten mit HGT-Big-Band, FWG-Jazzband sowie den Big Bands der Gymnasien Hermeskeil und Konz.

Alte Hasen hingegen die Band Seven Steps to Heaven, das Senioren-Jazz-Orchester des Lan-



Entertaining à la Las Vegas: André Rabini und seine Bläsergruppe Volker Bruder, Matthias Schinkopf, Holger Becker und Matthias Rambach (von links) sorgen für prächtige Stimmung am Domfreihof. TV-FOTO: MECHTHILD SCHNEIDERS

des. Dass deren Senior bereits 72 Lenze zählt, ist den Musikern nicht anzumerken, so frisch klingt ihre Musik. Relaxed dage-

gen die letzten Takte der Fireballs: Mit „My Way“ schickt die Mini-Big-Band ein jubelndes Publikum nach Hause. mehi

VORGEMERKT

Neue Wege

Eva Vettel, Poetische Fotografie, Galerie Junge Kunst Trier, 2. bis 10. Juni. Eröffnung am Freitag, 1. Juni, 20.30 Uhr.

Seit 1997 geht die Kölner Künstlerin Eva Vettel ungewöhnliche Wege in der Fotografie. In ihren Fotografien tritt Gegenständliches durch Verwischung, grobes Korn, lichte Transparenz zurück – seit 2004 arbeitet sie parallel mit halbtransparenten Fotoinstallationen in Innen- und Außenräumen. Themen in Vettels Werk sind Natur, der Mensch in seiner Beziehung zum Innen und Außen sowie die Phänomene Raum und Zeit.

PRODUKTION DIESER SEITE:
NORA JOHN/VERONA KERL

VORGELESEN - NEUE HÖRBÜCHER

Was die Erinnerung mit dem Leben macht



Wie viel Wahrheit steckt in den eigenen Erinnerungen? Was, wenn sich plötzlich herausstellt, dass alles ganz anders war?

Dieser Frage widmet sich der britische Schriftsteller Julian Barnes in seinem Roman „Vom Ende einer Geschichte“, für den er mit dem renommierten Man Booker Prize ausgezeichnet wurde.

Am Anfang steht die Erinnerung: Tony Webster, Historiker im Ruhestand, berichtet von seiner Jugend. Von der Schule, von seiner ersten Freundin und seinen vier Freunden. Und davon,

dass sich einer der vier, Adrian Finn, das Leben nimmt.

40 Jahre später holt die Vergangenheit Tony wieder ein. Unleugbare Fakten über damals, über den frühen Tod seines Freundes, demontieren Stückweise seine heutige Sichtweise auf die Geschehnisse. Und das Erschreckende daran: Teilweise sind es Fakten, an die Tony sich hätte erinnern können.

Manfred Zapatka, 2009 als bester Interpret mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet, arbeitet in seiner pointierten Lesung jede Nuance der sprachlich und inhaltlich bis ins Detail durchkonstruierten Geschichte heraus. Besonders gelungen transportiert er die latente (Selbst-)Ironie, mit der

Tony aus seinem Leben berichtet. Und Zapatka vermag es, die essayistischen Abhandlungen über Erinnerung, Trugbilder, Selbsttäuschung und Erkenntnis so vorzutragen, dass man auch dann aufmerksam und gespannt bleibt, wenn es abstrakt und philosophisch wird. Höchstens schweift der Zuhörer ab, weil er sich selbst fragt: Wie wahr ist das, an was ich mich erinnere? Und was, wenn es eigentlich ganz anders gewesen ist?

Ariane Arndt

Julian Barnes: Vom Ende einer Geschichte
Sprecher: Manfred Zapatka
ungekürzte Lesung
5 CDs, 363 Min.
Argon Verlag, 2012
19,95 Euro

Anzeige

MACHEN SIE MIT

**Wählen Sie bis 11. Juni
Ihren Wonneproppen 2012!**

Stimmen Sie für Ihren persönlichen Favoriten ab unter
www.volksfreund.de/wonneproppen

Auf die drei Wonneproppen mit den meisten Stimmen warten tolle Preise von Baby One in Trier. Aus allen eingegangenen Stimmen verlosen wir 5 x 50 Euro Gutscheine von Fielmann.



Mitmachen
und gewinnen
bis 11. Juni!

Trierischer Volksfreund
Er gehört zum Leben
www.volksfreund.de